



Was im Osten anders war... / Von Bruno Moser

haltung hat sich vor mein Fenster gestellt in Gestalt eines blühenden Kirschbaums, und in dem Buschwerk, das seinen Stamm umgibt, sitzen die Vögel, als ob sie hergeschickt wären, mir guten Morgen zu wünschen. Schon che ich die Augen aufschlug, war mein Zimmer von ihrem Gesang erfüllt, und der Duft der Rosenblüten hatte sich darin verbreitet, seitdem die Sonne ihren ersten Strahl hinter dem Montebello sprang. Ich konnte also immer mit einem glücklichen und zufriedenen Mensch mein Tagewerk beenden.

Ich gedenke ich beim Aufstehen und wenn ich abends eine an meinem Bett herumkrabbeln hörte und eines letzten, ach endlos fernen dann in ein Mauerloch sitzen sah. Ich frage mich, ob es noch Alte hatte ein schwarzes Fell, Junge ein scheckiges. Aebr nun s

der ob es, wie so viel an-
Räume, die ich bewohnte, ein
der Flammen geworden ist.
auf die Musik daheim.
me ergötzt, und ich habe
immerhin laut und vernünftig
suzisiert. Ich selbst nahm nicht
dan daran teil, meine Mundharmo-
naka lag irgendwo unter Schutz und
che, und M-pi und Handgranaten
heppern unerfreulich. Um so san-
der mich geböhrtet sich meine
reichen Mitbewohner.

ausgeister...
In dem grossen Backsteinofen
und drum herum wimmelte es von
Grillen. Wie ich das Quartier bezog,
ist mich das sehr erfreut. Der gute
alte, der ich vorher den Raum
hätte, wolle sie gleich mit Feuer
und Schwefel ausrotten. Ich habe
ihnen verwehrt. Die Heimchen
dabei, sagte ich, als die
alten Hausgeister, ich hätte damals
eine Abmugung, was die für ein Ma-
ver aufzuführen, wenn sie verliebt
und. Erstens bleiben sie gar nicht
auf der Erde, sondern fliegen
auf die ganze Stube, und dann
trägt das volle Orchester erst ein

hätte ich am liebsten nach Pauls
Flienglasche gegriffen.

Die Russen nennen die Grillen
Tschrokanne. Das ist ein schöner
Name. Er klingt aber sehr deutlich
aus wie das Wort Tarakane. So
Grillen, die berühmten Freunde der
Grillen, die wir, die wir «Rus-
sen» nennen. Die Russen haben
auch noch Prusskaten zu ihnen.
d. h. «Prussen». Wie du mir, so
ich dir! Tschrokanne und Tarakane
sind immer beisammen. Sie beiszen
nicht und zählen nicht zu den Bluts-
sugern. Aber wie Tarakane so
zahlreich sind, wie sie bei mir wa-
ren, fühlt man sich nichts nicht
wohl wohl. Die Wanzen lassen sich
un gelegentlich von der Decke ins
Gesicht fallen. Wenn man gut schläft,
dann kann das gar nicht. Aber, die
Tarakane, die ich nicht mag, die
Wanzen, die ich nicht mag, die
Wanzen wie ein Kieselstein. Man
schreckt auf, aber schon krabbeln
sie mit hundert Füssen den Hals
hinunter. Es ist zum Verrücktwerden.

Eine andere Käferart machte sich
nächtlicherweile bataillonswise über
das Brot her und frass Löcher hin-
ein wie eine Maus. Wenn ich nachts
auf den Boden und zu einem klei-
nen Irphelchen, das ich nicht mag,

Die Alte ging
Maus und wie sie klangen von
beirgen, wie man sie nicht
Sie frass sie nicht auf, sondern
spielte sie zu Tode. Die Junge dur-
den Kopf abreißen oder die Bein-
Wenn dann ein Dutzend blutige
aus dem Zimmer herum
gen, wurde die Maus zu einem
ausgenommen. Wir kehrten we-
stens zwanzig darauf gevelte
Mäuse zur Türe hinaus. Und hin-
ihnen dann die beiden Katzen de-

Dass die Käfer von den Mäusen
verfolgt wurden, werde ich den Z
logen nie bestätigen. Freilich sah
auch sie, das unterleibte, so
Spreck dann, dass sie sich ke
einen wirklichen Käfer, der sich
machen, einen sehr gefährlichen
gar, der sich durch nichts bestech
lässt und obendrein dutzendw
junge Wanzen-frisst. Das ist
Spinn. Seit ich in Russland w
habe, habe ich mich nicht schä
Hauteisen und ich nahm mir
nie mehr ein Zimmer zu beset
in dem keine Spinnennetze zu
den wären.

Wie konnte ich wissen, dass m
nächstes Zimmer hell war, g
ohne Ungedieser mit dem Blick

[illegible]

zu man schlafen will, Schellengeläut klingt es nicht mehr.

Im Anfang glaubte ich herauszufragen, das immer zwei miteinander wechselnde stehen, die eine unter der Türschwelle, die andere in der Höhe an meinem Bett, eine im Fußende, die andere am Tisch. Aber nun zirpte es im Fensterahmen, im Deckengiebel, selbst hinter der Decke und zwischen meinen Büchern. Sie konnten sich in dem Durchgang nicht mehr kennen. Sie wollten einfach drauf los, was ihnen beliebt.

Im Anfang habe ich erst stellen müssen. Im Anfang hatte ich nämlich wirklich Mäuse bei mir. Ich liess sie ein paar Tage gewöhnen. Wir hatten doch in der Schule gelernt, das Mäuse in der Not auch Käfer vertilgen. Aber die meinen gachten nicht daran. In Gegenteil! Als abends die Grillen ihren Chor anstimmten, gingen sie solidarisch

Meer. Dass ich darin der helfende Spinnern gar nicht mehr bedarf.

All diese Erinnerungen sind so endlos ferne und schon ferne überstrahl von dem blühenden Schwabendurchengungen Triere. Frühling. Wenn ich am Fenster sitze und über die friedliche Stadt hinblicke, so ist es, als hätte ich nicht die freudearme Düsternis jedes Leben, damit wir seine Lieben Gaben mit geöffnetem dankbarem Herzen annehmen? Wir haben nicht alle Menschen die Stadt Grund, sich zu den gütlichen

zu pfeifen an. Und wenn der Paul lichsten unserer Zeit zu rechnen?

den Ballons steigen, und die zweite, die sich über das feindliche Gebiet er-
streckte, und kamen dadurch mit dem
Kohlenvorrat so herab, dass nur
mehr auf drei Ballons übrig blieb.
Wir gingen am 17. an Bord der
Trieste, mussten aber eine un-
erwartete Reise längs der Küste
von Asien zu den Mündungen des Po, um
Wasser zu holen, machen. Am sel-
tenen Morgen hatten wir zwei an-
genommene Spektakel. Das erste bot
die griechische Brig, die den
feindlichen Hafen besetzt hielt,
dem „Curtatone“ wie eine Maus
vor der Katze weggeschleppt
wurde. Der griechische Kapitän
konnte nicht genug erzählen von
seiner Angst, welche die Ballons von
den Venetianern eingefloßt, Alles sel-
ber in die Häuser geschossen, wie sie
ich nur der Stadt näherten, ein
Ballon lief auf dem Marcusplatz
unter Schreien aller Anwesenden
auf. Das zweite Spektakel war
das, dass die griechische Granate
hätte ihn selbst beimachen
sollen. Das zweite bürgerliche
Spektakel war die Massengrube, welche
die Venetianer ergriffen, um die
Körper zu hindern, Ballons steigen
zu lassen.

Die feindliche „Mariane“ kam
aus dem Hafen und nahm eine
von unartigen Stellen ein, die
zeigte uns ihr Hintergeil, auf wel-
chem zwei grosse Paikhans (Ge-
schütz) standen. Die „Mariane“
hatte 12 kleine Schiffe, jedes mit
einem grossen Geschütz; sie stellten
sich so, dass sie uns den Weg
zu den einzigen für die Ballons
günstigen Aufstellungen wehren
konnten, und wir wussten, etwos
für ihnen die Zeit zu lang wurde,
und sie in den Hafen zurückkeh-
ten. Wäre ich nicht schon auf dem
fremden Schiff im Begriffe nach
Triest zu reisen gewesen, so hät-
ten sie die noch vorhandenen drei
Ballons über die Köpfe bekom-
men. Ein anderes Mal!

Schrecken in Venedig

Als später der „Vulcano“ nach
Triest müste, um Rauchgasen
und Ferkeln zu reisen,
reichte Uchatus sein Ansehen
ein, ihn auf einem anderen Schiff
unterzubringen. Darin entwickel-
te er, gestützt auf die bisherigen
Ergebnisse „aufs kräftigste“, die
Gründe für die Fortsetzung der
Ballonanwendung. „Ich glaube
fast, ich werde hier fertig sein,
und bin noch froh, dass ich unter
diesen ungünstigen Umständen
gemeint sind die ständigen Stir-
me, durch die drei Fregatten be-
kommen, die an Anker verloren hatten
und zuversen waren, mit den ü-
brigen Schiffen des Blockades
schwaders unter Segel zu gehen,
da die Ballons nach Vapel zu hachto
Venedig hier eintrafen, berieten
fast Uebertriebenes über
Schreck und die Angst, weil
meine Ballons in Venedig erzeu-
ten. Alles spricht hier davon,
gedruckte Bulletins verbreiten.
Sache. Eine erhalte ich bei-
den 2. August, dass er leider
nicht Ansehen, nicht willfährig
könnte, unter die gegenwärtigen
Umständen könne keine Fort-
schritte für die Ballons bestim-
men.“ Geht aus diesem
Uchatus seiner Frau an
sich gutgemittelt Verhalten
Marinetellung hervor, dass er
dort dem ganzen Ballonunter-
nehmen wenig hold war, so begrei-
man, dass der Artillerieoffizier
seinem Bruder froh war,
seiner Vorgesetzten die Erlau-
nis zur Rückkehr nach Wien
bekommen, noch ehe Venedig
genommen war. Sie verliessen
am 28. Juli 1849 und be-
endeten die mehrmals wieder-
ten ersten Luftangriffe, wie
von Flugzeugen aus erst
im Jahre später wieder unternom-
men wurden und wieder einige Je-
nacher — unter modernen Be-
dingungen Möglichkeiten — im
Jahre 1893 sowohl von den
Schiffen als auch von Flugzeugen
aus, sich als ein Kriegerge-
wissen, dessen Artze, Raden

denen einige Ballons steigen, und die zweite nach Venedig, um das feindliche Gebiet erreichen, und kamen dadurch mit dem Vohlenvorrat so herab, dass nur noch auf drei Ballons übrig blieb. Wir gingen am 17. an Bord der Trieste, mussten aber eine unwillkürliche Reise längs der Küste zu den Mündungen des Po, um Wasser zu holen, machen. Am selben Tage hatten wir zwei andere interessante Spektakel. Das erste bot eine griechische Brigg, die aus dem feindlichen Hafen vellese, und dem „Curiatone“ wie eine Maus aus der Katz' weggeschnappt wurde. Der griechische Kapitän konnte nicht genug Ballonen von den Venetianern eingefasst. Alles selbste in die Häuser gestohlen, wie sie die Stadt näherten, ein Ballon ist aus dem Fenster gefallen. Beim Schrecken aller Anwesenden ereignete sich ein Stück einer Granate hätte ihn selber beinahe erschlagen. Das zweite lächerliche Spektakel war die Massregel, welche die Venetianer ergriffen, um die Ballons zu hindern, Ballons steigen zu lassen.

Die feindliche „Mariane“ kam aus dem Hafen und nahm eine sehr unangenehme Stellung ein, zeigte uns ihr Hinterteil, auf welchem zwei grosse Pakkhans (Geschütze, benannt nach dem Konstrukteur), platziert waren, nebst

ihm 12 kleine Schiffe, jedes mit einem grossen Geschütz; sie stellten sich so, dass sie uns den Weg zu dem Hafen für die Ballons günstigen Aufstellungen offen halten konnten, und wir liessen sie stehen bis ihnen die Zeit zu lang wurde, und sie in den Hafen zurückkehrten. Wäre ich nicht schon auf dem fremden Schiff im Begriffe nach Triest zu reisen gewesen, so hätten sie die noch vorhandenen drei Ballons über die Köpfe bekommen. Ich anderes Mal!

Schrecken in Venedig

Als später der „Vulcano“ nach Triest musste, um Rauchzüge und Feuerkanäle zu regeln, reichte Uchatius sein Ansuchen ein, ihn auf einem anderen Schiff unterzubringen. Darin entwickelte er, gestützt auf die bisherigen Ergebnisse „aus kräftigste“ die Gründe für die Fortsetzung der Ballonanwendung. „Ich glaube fast, ich werde hier fertig sein, und bin noch froh, dass ich unter dem unglücklichen Umstand gemeint sind die künftigen Schritte, durch die drei Fregatten bereits fünf Anker verloren hatten und gezwungen waren, mit den übrigen Schiffen des Blockadeschwaders unter Segel zu gehen) die Ballons nach Venedig brachte. Mehrere Schiffe, griechische und englische, die seit jener Zeit von Venedig hier eintrafen, berieten fast Uebertreibendes über Schreck und die Angst, welche meine Ballons in Venedig erzeuften. Alles spricht hier davon, dass die „Bulleins“ verbreiten. Der Sachse „Erla“ erhalte ich vom Admiral, der leider nicht vom Ansuchen nicht zurück könne, unter den gegenwärtigen Umständen könne kein einziger Schiff für die Ballons bestimmt werden.“ Geht aus diesem Uchatius seiner Frau am 4. Zug mitgeteiltem Verhalten Marnelietung hervor, dass er dort dem ganzen Ballonunternehmen wenig hold war, so begnügen man, dass der Artillerieoffizier seinem Bruder froh war, in seinem Vorgesetzten die Erlaubnis zur Rückkehr nach Wien bekommen, noch ehe Venedig genommen war. Sie verliessen am 28. Juli 1849 und endeten die mehrmals wiederholten ersten Luftangriffe, wie die von Venedig aus am 1. Jahre später wieder erneuert wurden, und diese wenig nachher — unter modernen technischen Möglichkeiten — im Weltkrieg 1914-18 sowohl von Luftschiffen als auch von Flugzeugen, aus, sich als ein Kriegsmittel wiesen, dessen grosse Bedeutung erst in dem jetzigen Kriege zur Geltung kommt.

Maya-Kultur reglia, M. Montico aus Udine, die Triestiner Nordio, V. Garulli, G. ropäisch-verbindende Linie zu nehmen, die über Verschieden

Maya-Kultur

neue. Die Gemächer schütteten sie

Die Maya über ihren alten Tempelkronen Pyramiden eine neue. Die Gemächer schütteten sie ab, ließen aber die Mauern stehen. Neben den Pyramiden und den mit ziegeltrogartigen Gewöben durch-

genen Tempel- und Palastbauten sind die Türme typisch für die Java-Bauwerke, die ebenfalls als

genen Tempel- und Palastbauten und die Türme typisch für die Maya-Bauwerke, die entweder als Ausguck oder für astronomische Beobachtungen gedient haben könnten. Die beiden Künstler für diesen Liederschatz sind die beiden berühmten Bilder von Greco.

sehr dankbar sein, weil er durch eine geschickte Auslese einen

Komponisten

Komponisten

TRIEST

Freitag abend erlebten die zahl-

schönen Ueberblick über die musisch-künstlerischen Kräfte des adriatischen Küstenlandes erhielt.

Dr. A. J.

Jugend, der sie so dem stattd. Zugriff entziehen wollte. Es hien sich um die Bilder „Christus Oelberg“, „Die Gefangenahme Christi“, „Die Trinker“ und „Stelkopf“. Mit der Einverleib-

Kultur-Chronik

Emil Hinrichs gestorben. Der zweite Platz nach der Madri-
Mitbegründer und langjährige Lei- Greco-Sammlung. Weiter wurde
ter der August-Hinrich-Bühne, dem Versteck gefunden u. a.

Voltoлина und Valdo Medicus. Emil Hinrichs, ist in Okenburg gestorben. Norddeutschland verliert in ihm nicht nur einen Darsteller, sondern auch einen hervorragenden

den Liedervortrag besetzten Sol-
tanstimme, sowie Valdo Medicus
und anderer plattdeutscher Dichter

Die Gaunaplastik Sayreuth denkt dieses Tages mit einer Aufführung seiner Märchen

Volksliederlingen der Nationen
in Wien. Der Deutsch-Ausländische

Studentenklub in Wien führte das Volksliedersingen der Nationen durch. Es war lehrreich und fe-

nun die beiden Istrianer Sma-
scheiden im Musikalisch-Geistigen
durch die grosse gemeinsame ge-
sungen zugleich, bei allen Unter-
chieden im Musikalisch-Geistigen
gesungen wird. Die Spenerung
sorgt Wieland Wagner, der S
des Komponisten, der zugleich
Bühnenbild, musikalisch

... nicht als geistig gewöhnliche, sondern als überaus geistig gebildet.

